

Zur Geschichte einer alten  
Glatzer  
Bauernfamilie.

Von Ed. Hoffmann  
(Breslau).

Material über  
Lewin Band I  
Alfred und Rudolf Goebel

Kopie aus den  
Glatzer Heimatblätter  
1936

## Zur Geschichte einer alten Glatzer Bauernfamilie.

Man mag über die deutsche Besiedlung der Grafschaft Glatz in frühesten Zeiten denken wie man will. Eins steht einwandfrei fest, daß der ganze Raum dieser Grafschaft nachweisbar weitaus überwiegend, schon weit vor der Eroberung Schlesiens durch Friedrich den Großen durch kerndeutsche Menschen bewohnt war und daß diese ihn zu dem gestaltet haben, was wir heute in ihm sehen und lieben, nämlich zu einem der lieblichsten rein deutschen Landstriche. Davon ist auch die westliche Ecke hart an der heutigen Landesgrenze nicht ausgenommen. Von besonderem Interesse für die nachfolgenden Ausführungen ist die stark gebirgige Gegend hart an der tschechischen Sprach- und Kulturgrenze um Lewin. Es wird hier oft keine leichte Aufgabe gewesen sein, bei den schwer zu bearbeitenden und gegenüber dem Flachlande wenig ertragreichen Gebirgsgründe sich als Bauer durchzusetzen und dem Heimatboden, durch Hunger, Pest, Krieg und Religionsverfolgungen die Treue zu halten. Die deutschen Bauern dieser Gegend sind aber in echter deutscher Art auch unter böhmischer Oberhoheit ihrem Stamme treu geblieben. Sie vermischten sich im allgemeinen nicht mit Ihren slavischen Nachbarn, weil sie sich ihnen nicht blut verbunden fühlten und weil ihnen ihre Lebensweise artfremd war. Welche Dienste diese bodenständigen Bauerngeschlechter dem deutschen Vaterlande durch ihre ihnen selbstverständliche Treue zu deutscher Art erwiesen haben, vermögen wir am besten heute zu beurteilen, wo jeder Hektar deutschen Bodens für unsre Ernährung von so großer Bedeutung geworden ist.

Bei Feststellung meiner Herkunft, die wegen des häufigen Vorkommens des Namens Hoffmann zunächst besonders schwierig erschien, konnte ich als meine Vorfahren ein solches altes Bauerngeschlecht feststellen, das nachweisbar seit ungefähr 1580 in der Gegend um Lewin in dem heute Kreuzdorf genannten kleinen Dorfe, das früher Krzizanow oder Krzieschenaw oder Krzischney hieß, bis heute bodenständig geblieben ist.

Kreuzdorf liegt hart an der tschechischen Grenze und wird in allen alten Ortschaftsverzeichnissen bis in das 17. Jahrhundert als ein Dorf tschechischen, Ursprungs in der Grafschaft Glatz im Gebiete des Hummel gelegen bezeichnet, obgleich bereits von 1600 ab (ältere Kirchenbücher sind nicht vorhanden) fast keine Namen slawischen Ursprungs in den Kirchenbüchern zu finden sind. Die ältesten mir bekannt gewordenen Bewohner des Ortes hießen nach der Glatzer Steuerrolle von 1653: Fitzke, Bernatschke, Kluger, Sigmundt, Bartel, Hoffmann und Stark. Ihre Vornamen waren Adam, George, Nikolaus, Hanns und Josef.

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Pfarrers Jünschke von der Pfarrkirche zu Lewin war es mir möglich, durch eingehendes Studium der Kirchenbücher dieser Pfarrkirche festzustellen, daß in allen Ortschaften dieses Grenzgebietes der Name

Hoffmann fast überall vorkommt, auch schon vor über 300 Jahren zahlreich vorgekommen ist. Ein Teil der Hoffmann spielte für damalige Verhältnisse eine recht entscheidende Rolle als Freibauern und Richter der Ortschaften, in denen sie ansässig waren.

Ich gebe im folgenden eine kurze Geschichte des Bauern- und Erbscholzengutes Kreuzdorf Nr. 1 im Kreise Glatz:

Die Anlage des Gutes weist noch heute in seinen Baulichkeiten auf den alten Ursprung aus deutscher Besiedlungszeit hin. Eine alte Wetterfahne trug bis vor kurzem eine Jahreszahl um 1500. Die Baulichkeiten mögen um diese Zeit umgestaltet worden sein. Am 9. 9. 1660 wurde der Hof nach Kaufzetteln, die im Staatsarchiv in Breslau zu finden sind, von dem ersten Namensträger Hoffmann durch „Erbkauf erworben. Dieser Hoffmann saß vorher auf einem kleineren Besitztum in demselben Orte, das er beim Erwerb des größeren Gutes von den Erben seines Schwiegervaters an seinen Schwiegersohn verkaufte. Sein Vater stammte aus dem benachbarten Orte Tassau. Der Vorbesitzer Namens Fitzke, er mag um 1580 geboren sein, der Schwiegervater des besagten Hanns Hoffmann, ist in den Chroniken von Lewin und den Kirchenbüchern schon 1624 als Richter und Erbscholze genannte. Für Gebirgsverhältnisse war das Anwesen Fitzke-Hoffmann recht beträchtlich. Der Kaufzettel spricht ausdrücklich davon, daß es früher „2 Pauergütter“ gewesen waren, von denen eines schon damals ohne Wohngebäude war. Auch das Besitztum der damaligen Zeit ist auf dem Kaufzettel genau festgelegt. Das waren nämlich 3 Pferde, 12 Stück Vieh einschließlich Kälber, nicht unerhebliche Waldungen und Wiesen neben dem erforderlichen Ackerland. Das ganze war seinerzeit für 570 Schock, das Schock zu 70 Kreuzern gerechnet, im Erbkauf erworben worden

Ueber die Geschieke des Hofes selbst sind in der Zwischenzeit nur wenig, Angaben zu machen möglich. Nachweisbar ist nur, daß auch die vorher schon genannte Glatzer Steuerrolle im Archiv zu Prag aus dem Jahre 1653 den Bauern Hans Hoffmann und den Bauern Georg Fitzke als Steuerzahler nennt. Auch die Kataster der Grafschaft Glatz für das Jahr 1743 und um 1800 im Staatsarchiv zu Breslau weisen das Bestehen des Hofes, die Tatsache, daß sie von Trägern des Namens Hoffmann bewirtschaftet werden, und den Umfang des Besitztums nach. Endlich ist aus den Kirchenbüchern der Pfarrkirche Lewin, die seit dem Jahre 1624 mit großer Sorgfalt geführt und auch bis zum heutigen Tage verwaltet wurden, einwandfrei die Abstammungslinie und die Bauerneigenschaft der Vorfahren festzustellen. Das Amt des Scholzen oder Richters des Ortes wird mit wenigen Ausnahmen von den Besitzern dieses Gutes, wie gleichfalls die Kirchenbücher ausweisen, ausgeübt. Es ist deshalb umsomehr interessant, daß auch der heutige Besitzer des beschriebenen Hofes wieder als —*fehlender Text in der Vorlage*— Bürgermeister des ... oder wie das Amt heute benannt wird, als Bürgermeister des Ortes tätig ist. Um das Jahr 1860 herum ist ein Teil des Hofes abgezweigt und an eine Gärtnerstelle, die inzwischen in dem gleichen Orte

von einem Namensträger des gleichen Stammes erworben worden war, oder in die einer der Vorfahren eingeheiratet hatte, angegliedert worden, so daß praktisch aus diesem anfangs wohl zu großen Bauerngute eine zweite Bauernwirtschaft entstand, die gleichfalls bis vor kurzem noch in Händen von Trägern gleichen Namens absoluter Abstammung war.

Die Kirchenbücher von Lewin geben Zeugnis dafür, wie weit sich dieser Stamm Hoffmann heimatverbunden fühlte. Fast alle Heiraten sind mit Töchtern von alteingesessenen deutschen Einwohnern der Umgegend geschlossen. So erscheinen die Namen: Franke, Rücker, Deutsch, Letzel, Reichel, Meier, Siegel, Aulich, Köhler, Sigmund, Kluger, Lengfelt, Herzig, Groß und Zügner als Verwandtschaften durch Eheschließungen. Sämtliche Ehefrauen stammen aus der Grafschaft Glatz, bis zum Jahre 1832 ohne Ausnahme aus der nächsten Umgebung von Lewin, und zwar sämtlich innerhalb der heute deutschen Landesgrenzen. Die weiteste Heirat bis 1832 ist bis Reinerz, das ja allerdings auch nur eine reichliche Stunde von Lewin entfernt liegt. Erst im Jahre 1832 findet die erste Eheschließung über weitere Entfernung, aber auch innerhalb der Grafschaft Glatz in Schönfeld, Kreis Habelschwerdt statt.

Es ist nicht zu verkennen, daß das Fehlen der Eisenbahn in dieser Gegend bis in die letzte Zeit die Freizügigkeit der dort Ortsansässigen stark beschränkte. Dazu kam, daß die Gebirge der Umgebung in der Richtung auf das innere Schlesien und Deutschland und die Unwegsamkeit der älteren Zeit einfach zu einem Leben drängten, das sich in allen seinen Teilen auf engstem Raume abspielen mußte. Offen war allerdings jederzeit der Weg auf der bequemen Straße nach Westen über die heutige Landesgrenze in der Richtung nachod in das tschechische Sprach- und Kulturgebiet hinein. – Es ist deshalb außerordentlich beachtlich, daß unter sämtlichen Namen der Ehefrauen nicht einmal solche tschechischen Ursprungs auftreten, ein Zeichen dafür, wieweit die Familien, obwohl sie in nächster Nähe von tschechischen Stammesgenossen wohnten, sich stets deutscher Art und deutscher Treue verbunden fühlten. Es ist dies auch ein Zeichen dafür, wie wenig es dem tschechischen Element bei diesen deutschen Bewohnern möglich war, in diesen so nachbarlich nahen Gebieten durch Vermischung durch Heirat vorzurücken, um etwa das einzuholen, was selbst durch die Hussitenkriege für sie zu erreichen nicht möglich war.

Es kann wohl angenommen werden, daß diese Namensverwandtschaften schon vor Ausbruch der Hussitenkriege in besagter Gegend ansässig waren; denn das schon damals weitverbreitete Deutschtum war ja die Ursache dafür, daß die hier in Frage stehenden Gebiete, wie die Chroniken berichten, stark verwüstet und bedrückt wurden. Es wäre leicht zu denken, daß vornehmlich diese Gegenden, hart an der tschechischen Sprachgrenze, auch kulturell von den Tschechen in ihren grausamen Kämpfen hätten erstritten werden können. Wenn sie das nicht vermochten, so ist uns das ein Beweis besonderer Treue

·dieser deutschen Pioniere. Geschichte und Chroniken erzählen uns von den Leiden der deutschen Bauern in jener Zeit, die zeitweise ihr Besitztum verlassen und mit Frau, Kind und Vieh in die Wälder flüchten mußten, um das nackte Leben zu erhalten. Vergleichend denke man an die Kämpfe der Sudetendeutschen von heute oder an das Memeldeutschtum, um eine kleine Vorstellung von den Leiden zu haben, unter denen es damals, wo so manches Menschenleben achtlos abgetan wurde, galt, seiner Heimatart treu zu bleiben.

Den Hussittenkriegen folgten Pest und Jahre der Teuerung. Der 30 jährige Krieg läßt auch diese entlegenen Gebirgsgegenden nicht unverschont. In den schlesischen Kriegen endlich wird das Land in nächster Nähe zum Kriegsschauplatz. Schwer kämpft der Bauer in diesen Bergen auf kargem Boden um sein Dasein. Die Berichte der Chroniken erzählen neben den Kriegswirren von häufigen Schäden durch Naturereignisse, Hagel, Dürre, ja selbst von Erdstößen.

Treu halten diese zähen Kämpfer zu ihrer mit hartem Fleiß erworbenen Heimat. Was hier für diesen einen Bauernhof und seine Besitzer aufgezeigt ist, mag für noch manchen anderen gelten, ohne daß es heute schon recht erkannt ist und erkannt wird. Es bleibt hier noch viel Forscherarbeit zu leisten, Arbeit, die an Wert der Erforschung der alten Adels- oder Großgrundbesitzergeschlechter keinesfalls nachsteht. Wenn auch die Kirchenbücher kaum über 1600 hinausreichen, so läßt doch die Zahl der schon um diese Zeit weitverzweigten deutschen Familienstämme berechnete Rückschlüsse auf die schon viele Generationen vorher durchweg deutsche Besiedlung auch dieser Gegend zu.

Mancher Sohn ging von diesem hier beschriebenen Hofe in die Welt, weil ja bei der oft großen Kinderzahl der karge Gebirgsboden nicht allen Nahrung bieten konnte. Diese Bauernsöhne suchten zunächst ihr Glück in einem Handwerk, später auch in freien geistigen Berufen und als Beamte. Ein großer Teil suchte und fand seinen Lebensunterhalt in den heimischen Bergen. Ein anderer Teil wanderte, damals zunächst noch ohne die Verkehrsmittel der neuen Zeit, in die Ferne, wie ein Geleitbrief des seinerzeit noch Stadtrecht besitzenden Marktfleckchens Freyhann vom Jahre 1791 beweist. In drei Fällen ist die Auswanderung nach Amerika bekannt geworden. Eine ganze Anzahl zogen in die Städte, besonders auch Großstädte. Angehörige von Berufen aller Art Handarbeiter, Beamte und Wissenschaftler sind heute die Nachfahren jenes Hanns Hoffmann, der im Jahre 1660 diesen Bauernhof in Kreuzdorf erwarb. Doch nur das Schicksal eines Teiles dieser Menschen ist bekannt. Wo mögen die übrigen Kinder und Kindeskinde verblieben sein? Wieviele kennen ihre eigentliche Heimat nicht mehr und wissen auch nicht, daß ihre Vorfahren friedliche von selbstverständlichem Pflichtbewußtsein durchdrungene Vorkämpfer deutscher Kultur, deutschen Fleißes und deutscher Treue in politisch stark umstrittenem Lande und Platzhalter für unser deutsches Vaterland waren.